

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Band: 1 (1998-1999)
Heft: 6

Artikel: Lokale Sportnetze unter der Lupe
Autor: Bignasca, Nicola / Ciccozzi, Gianlorenzo / Rentsch, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lokale Sportnetze unter der Lupe

Mitte September fand im Hotel Primerose in Schwarzsee die Ausgabe 1999 der Sport-Arena statt. Bei der Sport-Arena handelt es sich um die jährliche Begegnung der lokalen Verantwortlichen von Verbänden und Vereinen. Sie wird vom Schweizerischen Olympischen Verband (SOV), der Sport-Toto-Gesellschaft und vom Bundesamt für Sport Magglingen organisiert.



Foto: Gianlorenzo Ciccozzi

Die Teilnehmenden der Sport-Arena 1999 in Schwarzsee.

Nicola Bignasca, Gianlorenzo Ciccozzi, Bernhard Rentsch

Der vom SOV im Turnus mit dem Bundesamt für Sport betreute und geleitete Anlass beschäftigte sich in diesem Jahr mit dem Thema «Das lokale Sportnetz». Anwesend waren einerseits Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits Gelegenheit hatten, konkrete Erfahrungen zu sammeln, sowie andererseits engagierte Funktionäre, die interessiert waren, mehr zum Thema zu vernehmen, um in ihrem Tätigkeitsgebiet ähnliche Projekte zu realisieren.

Während drei Tagen hatten alle genügend Gelegenheiten zum Meinungsaustausch und für neue Kontakte. Der persönliche Wissensstand in Sachen lokales Sportnetz konnte detailliert ergänzt werden. Praktische Ratschläge dienen als Anleitung, wie im konkreten Fall die Zusammenarbeit unter interessierten Partnern umgesetzt werden kann.

Nicht Fusion, sondern Zusammenarbeit...

Es ging nicht darum, über Schwachpunkte der vorgestellten Beispiele zu diskutieren. Es ging auch nicht darum, eine Strategie auszuarbeiten, welche mehr oder weniger schmerzlos die Durchführung von Fusionen – ein häufig gebrauchter bzw. missbrauchter Be-

griff mit negativem Beigeschmack – erlaubt. Es ging vielmehr darum, auf verschiedenen Stufen Bereiche der Zusammenarbeit zu schaffen, indem Synergien bestmöglich genutzt und Ressourcen personeller oder finanzieller Art eingespart werden. Und zwar nur dort, wo eine solche Zusammenarbeit auch tatsächlich zur Verbesserung der Situation beiträgt.

Dieses Bestreben stösst auf verschiedenen Ebenen auf grosses Interesse, wie zum Beispiel auch der Besuch von Jean-Francois Leuba, Präsident der Schweizerischen Sport-Toto-Gesellschaft, verdeutlichte. In seinen Worten an die Anwesenden erinnerte er an die Bedeutung der ehrenamtlichen Arbeit mit Blick auf die ständige und zeitgemässe Erneuerung der Sportstrukturen in unserem Land.

... in den Vereinen, in der Schule und im Rahmen von J+S

Dieser Aspekt wurde bereits in den Eröffnungsreferaten immer wieder unterstrichen. Nach einer Grussadresse von Seiten von Werner Augsburg vom SOV und von Erich Hanselmann vom BASPO befasste sich Tagungsleiter Matthias Baumberger schwergewichtig mit der Struktur des schweizerischen Vereins- und Verbandssportes auf Gemeindeebene. Seine zentralen Fragen: Wer

nimmt am Sportgeschehen in der Gemeinde teil? Wer hat ein Interesse an der Verbesserung der Situation? Anschliessend beleuchtete er den typischen Sportverein, wie er dank einer umfassenden Studie charakterisiert werden kann. Barbara Boucherin (Chefin J+S-Ausbildung am BASPO) ihrerseits erinnerte an die Rolle der Schule im Jugendsport und zeigte die Möglichkeiten, die sich dieser Institution bieten, deutlich auf. Im Zentrum steht dabei das Bestreben, dass die Schulen sich öffnen, um ein «Zentrum für Bewegung» für das ganze Dorf oder das Quartier zu werden. Dies würde unter anderem im Jugendsport erlauben, nachhaltige und interessante Kontakte mit verschiedenen Sportvereinen zu knüpfen, was mit offensichtlichen Vorteilen für alle Seiten verbunden wäre. Auch eine andere wichtige Institution des schweizerischen Jugendsports, nämlich J+S, bewegt sich in die gleiche Richtung, wie Projektleiter Martin Jeker in seinem Referat über den Stand des Projektes «J+S 2000» (vgl. dazu das Interview ab Seite 40) illustrierte.

Gruppenarbeit zur Erarbeitung von Lösungen und Visionen

Die ungefähr 40 in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilten und von den Hauptreferenten des Kongresses geführten Teilnehmenden gingen verschiedene Aspekte der lokalen Sportnetze an. Nach einem ersten Teil, welcher dazu bestimmt war, die von den Teilnehmenden genannten Beispiele und die theoretischen Überlegungen dazu näher zu prüfen, wurde es konkreter. Die Organisatoren leiteten die Überlegungen in eine klar definierte Richtung. Die Teilnehmenden behandelten in der Folge Themen wie die Zusammenarbeit auf administrativer Ebene, die Interessengemeinschaft, die Zusammenarbeit im Hinblick auf die Erarbeitung eines allgemeinen, stärker auf der Leiterpersönlichkeit basierenden Angebotes, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen, die zurzeit auf Gemeindeebene realisierten Angebote usw. Wie man sieht, gab es für jeden Geschmack etwas, und an Arbeit fehlte es mit Sicherheit nicht. **m**

Auf den folgenden Seiten stellen wir einige zufällig ausgewählte Aussagen von Teilnehmenden an der Sport-Arena vor. Sie zeigen Beispiele von bereits auf lokaler Ebene bestehenden, mehr oder weniger gut funktionierenden Sportnetzen.

«Eine grosse Chance für den Vereinssport»

In den letzten Jahren war oft von der «Krise des Vereinssports» die Rede. Dem klassischen Sportverein wurde im Zeitalter des Individualismus eine unsichere Zukunft vorausgesagt. Eine auf Ehrenamtlichkeit bauende Organisationsform könne sich im harten Konkurrenzkampf längerfristig nicht behaupten.

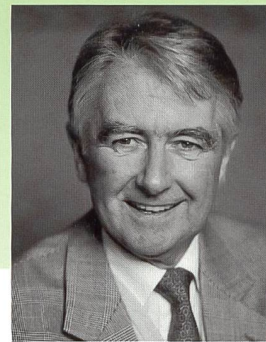
Die 1997 veröffentlichte Studie zur Situation der Sportvereine in der Schweiz zeigt, dass sich der Vereinssport allen Unkenrufen zum Trotz ungebrochener Popularität erfreut. Dem hohen Stellenwert des Sportvereins stehen aber auch verschiedene Herausforderungen gegenüber: Sinkende Vereinstreue, Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Infrastrukturprobleme machen vielen Vereinen zu schaffen. Die Sportvereine sind jedoch bereit, sich den aktuellen Herausforderung zu stellen und dabei flexibel erfolgversprechende Lösungsansätze zu entwickeln.

Eine davon ist auch die Idee des lokalen Sportnetzes. Schon jetzt gibt es an vielen Orten Ansätze dazu. Dabei geht es nicht um Fusionen von Vereinen, sondern um eine vermehrte Zusammenarbeit untereinander. Wie diese Zusammenarbeit aussehen kann, hängt natürlich von den jeweiligen Rahmenbedingungen, der Grösse der Gemeinde oder des Quartiers, der Anzahl und der Art der Sportanbieter usw. ab.

Welche Ausprägungen und Formen lokale Sportnetze aufweisen können, sehen Sie in dieser Ausgabe von «mobile». Dank der grosszügigen Unterstützung der Sport-Toto-Gesellschaft konnten sich über 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Sportvereinen während vier Tagen gratis dem Thema widmen. In den herrlichen Freiburger Voralpen, in Schwarzsee, wurden bemerkenswerte Beispiele von lokalen Sportnetzen erarbeitet. Die

Idee der Interessen-Gemeinschaft in der Gemeinde oder der Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein sind nur zwei mögliche Ansätze daraus.

Der privatrechtliche Sport kann sich den rasanten Veränderungen in Sport und Gesellschaft nicht entziehen. Den Sportvereinen eröffnen sich aber gerade dadurch grosse Chancen. Ich fordere alle auf, die eigene Situation zu analysieren und dort eine Zusammenarbeit mit anderen Vereinen zu suchen, wo es sinnvoll ist und die Nutzung von Synergien erwartet werden kann. Mit Offenheit und Mut zu Neuem werden die Herausforderungen der Zukunft noch besser bewältigt. **m**



René Burkhalter
Präsident Schweizerischer Olympischer Verband

«Gute Angebote und sinnvolle Zusammenarbeit sind gefragt»

Den Sport gibt es heute nicht mehr. Er existiert in vielen Ausprägungen, welche sich inhaltlich, institutionell, aber auch hinsichtlich Einsatz von Geld und Zeit durch die Sporttreibenden unterscheiden. Man kann für die Ausübung seines Sportes die nötigen Dienstleistungen bei einer kommerziellen Organisation kaufen und auf Verein und Verband verzichten. Wir können Sport aber auch wie bisher betreiben: Innerhalb eines Vereines, bei welchem die Arbeit von ehrenamtlichen Leitern, Trainern und Funktionären getragen wird. Für die zweite Form scheint die Bildung eines lokalen Netzes von ausschlaggebender Bedeutung zu sein. Dieses lokale Netz wird schon heute – jedoch innerhalb von eng begrenzten Gruppen bzw. Vereinen – mehr oder weniger bewusst gepflegt. Das heutige Vereinsleben ist jedoch von vielen negativ besetzten Erscheinungen beeinflusst:

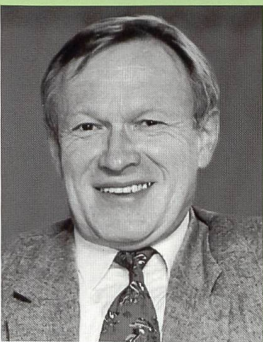
- Knappere Geldmittel der öffentlichen Hand und der Sponsoren.
- Zunehmende Segmentierung des Sportes und damit der Vereine mit zwar gleichen Aufgaben, aber weniger Mitgliedern.
- Geringere Bindung der jungen Generation an Vereine.
- Man treibt nicht mehr nur einen oder immer den gleichen Sport.

Daraus ist abzuleiten, dass es künftig Sinn macht, das lokale Netz über den eigenen Verein hinaus auszudehnen. Aufgaben können zusammengelegt, Interessen besser wahrgenommen, Sportarten- oder Vereinswechsel einfacher vollzogen, die Bedürfnisse der Jungen besser aufgefangen, Kooordinationen innerhalb der Sportorganisation sichergestellt und öffentliche Verwaltungen entlastet werden. Diese Verknüpfung muss auf der untersten Ebene, d.h. auf der Gemeindeebene, erfolgen. Nachhaltiger und aktiver Sport muss deshalb an der Basis beginnen und wieder vermehrt an die Eigenverantwortung gebunden werden. Übergeordnete Organisationen können dazu Hilfe beim Aufbau leisten.

Eine derartige Idee kann nicht durch einen einfachen Entscheid und Auftrag um-

gesetzt werden. Nur ein dauernder Prozess wird etwas bewirken. Es braucht die Toleranz unter den Vereinen und Sportarten. Nicht Abschottung, sondern gute Angebote und sinnvolle Zusammenarbeit unter Vereinen und Sportarten sollen zum Erfolg führen. Gute lokale Netze können nicht zuletzt auch positive Auswirkungen auf die Gesamtentwicklung des Sportes haben. Die Gemeindeebene ist eine überschaubare Welt, in der man unkompliziert und regelmässig miteinander übergreifende Beziehungen pflegen kann.

Es ist den Initianten dieser Idee zu wünschen, dass es ihnen gelingt, diese populär zu machen. Sicher ist noch vieles in umsetzbare Vorstellungen aufzuarbeiten. Es braucht dabei ausdauernde und engagierte Personen, bei denen die Liebe zur Sache im Vordergrund stehen muss. Leute vor Ort müssen sich in der Umsetzung engagieren. Es macht für die Sport-Toto-Gesellschaft deshalb Sinn, diese Anstrengungen zu unterstützen, denn die Idee von Toto und Lotto – Mittel für gemeinnützige Zwecke zu beschaffen – basiert auf einer gemeinsamen Vorstellung und letztlich auf der Solidarität unserer Bevölkerung. **m**



Georg Kennel, Direktor Sport-Toto-Gesellschaft

- Rückgang der ehrenamtlichen Arbeit.